

nach nicht wenig auf die Existenz einer Wissenschaft zugibt ist — durchwandel der Klassenverhältnisse mit offenem Auge die Landeshölle und folgt den Spuren, die Reben, Kelter und Korbweber früher Fabrikarbeiter auf dem Dampn wie Bienen dem Getriebe abgeben haben. Da gibt es unerschöpfte Motive, die zusammen mit Beobachtungen und Experimenten dem Künstler eine deutsche Sprache geben. Letzte Gewähr hat das „Mittelalter“ eines Altweines gegen allezeitige Art von Urkunden. Warum denn sprechen wir über so unheimlich über Altes, da wir doch eigentlich wissen über die Buch sagen selbst! Nun wir meinen, daß wohl sehr viele sich ein Bild von der Arbeit eines, sagen wir, Naturwissenschaftlers oder eines Philologen machen können, während die Menschen von Ehrhaben, die Nebenweg der Geschichtswissenschaft, nach weitgehend unbekannt ist, jedoch nur deshalb, daß sich von der Schwereigkeit der Arbeitsbedingungen des „Mittelalters“ eine ungefähre Vorstellung machen kann, wird auch dessen Arbeit richtig zu würdigen wissen. Mit welcher Begabung und Liebe sucht der Kunstgeschichtler das Alter eines Gewerks oder den Vorzüge eines Bildes zu erklären, so möge man auch das Alter sehen, mit dem der Altwissenschaftler die Zeichen sucht, die die Geschichte der Landeshölle abspiegeln hat. Wie die Größe der Überwindung von Zeit und Raum scheint die Bewundern — abwärts der Menschen alle Tage — auf Höhenwegen zu wandern, auf denen stehende von Jahrhunderten Gedanken geboren wurden, die der Menschheit neue Erkenntnisse schenken. Führe Geist gewonnen, die das Fehlen von Bildern und Zeichen anzuweisen! Und die Wissenschaft! Gibt nicht aus der Historik eine Kunstwerk dem Buchstaben wählendes Leben? Bildnisse des Aufstiegs einer alten Hochwege und da wird die eine Vorstellung von der Notwendigkeit früher Jahrhunderte machen können, folgt ihm über die Höhen und da wird seine zwangsläufige Führung erkennen, steigt hinauf zu neuen Formen und die wird zeigen, warum diese Naturdinge nicht jene Wirkung zu und nicht andere angestellt werden mußte! — Das Buch ist an seinem Umfang genauso ein beachtliches Werk, das viele Stunden von Tausenden ist durch notwendig, wenn die Übersicht ist gegeben. Allein schon die Blick auf die beigefügten Karte zeigt die Größe der zeitlichen Gebiete von Bayreuth bis Kempten und von Wiesentberg bis Coburg. Das Ergebnis einer Fleißarbeit von fast fünf Jahrhunderten ist hier nicht unerschöpflich unerschöpflich. Die Methoden, die zu den Höhen, bilden ein ausgezeichnetes Vergleichs- und Anschauungsmaterial für andere zeitliche Gebiete, die heute leider noch ihrer Entwicklung beraubt. Wir schließen uns dem verdienstvollen Herausgeber an, wenn er sein Gelehrtenwerk zusammenstellt. Eine Lebensarbeit und das Ergebnis in vorliegender Schrift „verfloren Dorn und — Nadeln“. E. A. S.

„Folgende Thesen“, herausgegeben von Franz Kuntze, Beyerling in Jülicher Verlagsdruckerei Nr. 4, Reg. No. 175, vom 18. 1. 1901 No. 1. Das nach diesen Thesenpunkte freudig und dankbar begrüßen und herzlich wünschen, daß die folgenden Thesen und die Ideen anderer deutscher Schüler wieder lebendig werden möchten. Willen sich doch bereits die Volkswirtschaftslehre ihrer unheimlichen Sünden und die Lehrenthesen können dadurch eine wertvolle Bereicherung und eine belebende Auswirkung erlangen, denn die meisten Thesen haben einen unerschöpflichen Text. Aber lang davorhin! (Dabei)

Es würde bei Bayern, ist eine Erklärung von Johann Kuntze, wirtschaftlichen Verhältnisse von Hans Kuntze, H. 5, Text und im Jülicher, Großherzog 1895/1895 am Preis 1200 DM, Frankfurt am Main-Verlag 1901.

In den folgenden Thesen des Textes wird der Betrachter eines Bildnisses einnehmen, auch wenn er das nur ganz flüchtig durchblättern hat. Denn, der Blick in die Bilder verweist, wenn die Darstellungen oft sehr feinsinnig sind, wird der Betrachtende erkennen eines deutschen Landes, aber auch die Vielseitigkeit und Unerschöpflichkeit seiner drei Landesteile, Bayern, Preußen und Schwaben, zu einem solchen beschreiben können. In dieser Hinsicht hat Johann Kuntze viel Erfahrung und Nachdenklichkeit gezeigt, hat er mehrere gelungenen Formulierungen gefunden, das könnte die Erklärung zur Grundlage einer eleganten Studie über die drei altdeutschen Höhen und ihre Landeshöhen machen. Gegen Kuntzes Erklärung, die man trotz vieler kleinerer Schwächen mit Genuß und Nutzen lesen, teilen die Bemerkungen zu den Bildern von H. Kuntze stark ab. Leider sind es keine „Anmerkungen zu den Bildern“, sondern allgemeine und nicht immer richtige Notizen in der Art eines Buchhandbuchs. Es gilt auch hier, was ich einmal von einem Buchbesitzer-Bildnis sagte, daß bei einer Vorlesung die Fassung dieses Textes in die Hände eines oder mehrerer Kenner gelegt werden sollten, die zu den Bildern Verwandten zu sagen wissen, auch die Höhen wie jeder gute Buch und der Leser und Buchhändler werden, die historischen und die Höhen gelingen zu sprechen.

(Wir können hier noch einmal auf die ausgezeichneten Werk Johann Kuntzes zurück, weil diese (unvollständige) in der Widmung des Werkes durch Bundesfreund H. Wölfl dieser sehr wichtige Absatz herauszubekommen zum Opfer gefallen war.)

Miltenberg

Von Dr. Hannes Karasek-Miltenberg

Viele kommen in jedem Jahr in die Südwestecke des Mainkreuzes, wo in einem weiten Talkessel zwischen den Buntsandsteinbergen des Odenwaldes und des Spessarts Miltenberg, Groß- und Kleinheubach und Bürgstadt liegen. Der dunkle Ernst der Wälder, das in diesen Frühlingstagen das frische Grün der Obstgärten, der Felder und der Weinberge vereinigen sich zu einem beglückenden Bild.

Das breite Tal des Maines ist erfüllt mit einzelnen Schauern und Kirsen, in denen immer wieder die Reste von Mammut und anderen Tieren der Vorzeit gefunden werden. Durch die Anlage großer Sandgruben haben diese Ablagerungen heute einen bedeutenden wirtschaftlichen Wert. Ein anderer bedeutender Rest der Eiszeit ist der imposante Prallhang, der sich unter der Burg im westlichen Teil der Stadt, im sog. Schwarzviertel, fast senkrecht erhebt. Die eigenartige Gestalt der Stadt, die sich entlang einer ringigen Straße parallel zum Strom erstreckt, ist durch die Lage am Prallhang bestimmt. Miltenberg teilt diese charakteristische Form mit anderen Siedlungen am Untermain, wie Stadtprozelten, Freudenberg. Sie sind eingezwängt zwischen Fluß und Berg, eine Befestigung in die Breite ist unmöglich.

Der „Miltenberger Buntsandstein“, der überall an den Talhängen zu Tage tritt und in großen Blöcken abgebaut wird, ist wegen seiner Härte bekannt. Seit alterher als Baustein geschätzt, wurde er weithin auf dem Main verfrachtet. Die Kaiserpfalz zu Seligenstadt, der Dom in Frankfurt und viele andere berühmte Gebäude sind aus ihm gebaut. Unmittelbar bei Miltenberg, am Mainhaller Berg, liegen die „Himmelsdünen“, riesige Monolithe von etwa 7 m Länge, von denen noch nicht entschieden ist, ob sie aus römischer Zeit oder aus dem frühen Mittelalter stammen.

Der Talkessel von Miltenberg ist durch das Klima außerordentlich begünstigt. Der Winter ist verhältnismäßig warm, der Frühling beginnt vier Wochen eher als im Hochspessart. Im Sommer kann bei der vorherrschenden Westströmung, die zur Wolkenauflösung über dem breiten Kessel führt, von Trockenheit gesprochen werden, die nur zum Teil durch die aus den umliegenden Bergen herbeifließenden Gewässer ausgeglichen wird.

Floristisch hat diese Milde des Klimas dazu geführt, daß hier zum letzten Mal wärmeliebende Pflanzen, wie die Edelkastanie auftreten, und Wein, Tabak, Edelholz angebaut werden. Es wäre aber ein großer Irrtum, wenn man aus dieser Milde des Klimas den Namen der Stadt „Miltenberg“ ableiten wollte. Ohne auf alle Deutungsversuche einzugehen, erscheint die Ableitung von Milch-Milde-Milde = Schlucht am wahrscheinlichsten. Dafür spricht die Lage des Stadtkerns unter der Burg am Schnatterloch.

Seit uralten Zeiten hat der Miltenberger Kessel die Menschen angezogen, um dort zu siedeln. Die ersten sicheren Funde stammen aus der Jungsteinzeit (4000 — 2000 v. Chr.). Bei Großheubach am Fuß des Engelsbergs werden immer wieder Reste der Glockenbecher-Kultur gefunden. Als die Römer ihren Machtbereich nachwärts verschoben, tritt der Raum um Miltenberg aus dem Halbdunkel der Vorgeschichte. Siedeln haben alle großen geschichtlichen Vorgänge hier ihre Spuren hinterlassen. Seltsamerweise wird aber immer dabei das gleiche „Leitmotiv“ angeschlagen: der Raum und der Ort

auf Kleidung, Wohnung und Erdbelegungen zu sprechen, es stellt die Entwicklungsstufen dar und weist Spuren der gebliebenen Kultur und des stiftigen Lebens, nach der Kunstschöpfung fragt nach dem Einfluss von Rassen, Volkstum und ständischer Einteilung, sowie nach dem Einflusse ständlicher Ordnung. Verweise, deutlich werden angeordnete darüber in die allgemeine Weltverhältnisse des bekannten Welt verpflügt, um es vollständiger, je mehr möglich ist auf geschichtliche Aufzeichnungen Bezug genommen werden kann.

In einzelnen über Belegungen vorzunehmen: Die Fundstücke in der Leinwand Kuchener, Klängen befindet sich nicht in II a, sondern in 348 - 428 im Jahre (S. 14). Der Flug von Dittrop ist mit letzter heraus- zusetzen Funden abgelehnt (Abb. 11), er nimmt aber nur der Halbschale. Die Wagenbestattung hat nicht im Wesen, sondern im Osten ihren Ursprung (S. 14). Die Überreste haben die der Dittrop nach diesem Beispiel die die Spille- reihe, richtig ist aber, daß ihre Bedeutung nicht unklar ist; nur die letzten Ausgrabungen des L. E. D. an der Vorkammer von Holzhau 1881, entsprechen darüber Klarheit zu bringen. III v. Chr. werden die Kisten nicht verändert; in diesem Jahre schlingen die die Hüter bei Nureja S. 117). Der Trossen- reihe (die Scherung Trossenreihe ist unvoll- ständig) ist nicht innerhalb des Gräberfeld- waldes von Mühlberg, sondern in anderer Höhe unterhalb gefunden worden (S. 111). Seite 1 v. Chr. sind in Hügelsgräber-Landschaften nicht Hügelsgräberbauweise, sondern Hügel- reihe werden nicht „off“ gefunden; in ganz Franken gibt es ja nur einen (S. 111). Ganz kann die Trossen und Dittrop nicht in Brandenburg bringen, die stehen ja an Mühl und Wess (S. 111).

Hilfsbestimmung. Sehr unvollständig ist die unvollständig reiche Beiliegung des Buches. Vorgeschichte über ja eine ganze Zusammen- fassung Wortung nicht zu verstehen. Sehr viele Zeichnungen, Pläne und Skizzen in nicht ganz Wiedergabe helfen dem Leser, dem Text zu folgen.

Hilfsbestimmung: Abb. 11a ist kein Stein- stein, sondern ein handvermählter Scherben. Abb. 11, 1 ist kein Gefäßscherben, sondern ein Vollgefäßscherben. Das selbige Radmesser Abb. 11, 11 stammt nicht von Gellert, sondern von Fuchsmühl. Abb. 11a ist kein handvermähl- tes Gefäß, sondern ein Glasgefäß. In Abb. 11a ist keine ein Wall, und recht kein Doppelwall zu erkennen. Bei den Überresten sind wohl eine Kupferblech mit eine Kupferblech abgelehnt, verworfen wird auch eine Blech- blech gewesen. In S. 111 die beiden nicht ein, sondern zwei vergoldete Silberblech von Höl- dergelbe.

Wann und der gleichen Bilderei Funde aus ver- schiedenen Zeiten dargestellt sind, was der Wirt- schaft der Fall ist, kann es vorkommen, daß un- vollkommene Lehrsätze falsche Darstellungen geben. S. 11 enthält Abb. 11 Funde aus der Mittelstein- zeit, Bronzezeit, Eisenzeit und Hallstatt- zeit. Abb. 17 zeigt Erdbelegungen, die von der Jungsteinzeit bis zur Latènezeit stehen. Die Götterverhältnisse sind verschiedenen Bildern können nachsehen. S. 11, nach Abb. 11 erkennen die Köhler Philosophie und der Radmesser geben es mehr als die wirklich großen Zylinder- schalen. Auf Abb. 11 erkennen die Köhler Philosophie haben v. d. so groß wie die viel größeren Gefäße a und v. Bei Abb. 11a darf es nicht die „vergoldeten“ Gefäße besprochen werden, wenn die Leute mit Plätzen beschick- ten! Bei Abb. 11a erscheint die Köhler Kultur über von Göttern so groß wie die in Wirk- lichkeit viel größeren Gefäßstücke. Wenn aber alle richtig im gleichen Maßstab dar- gestellt werden wie die Latènezeit und Abb. 11a nach Prof. Hoyer, dann versteht auch kein Leser keine falsche Darstellung.

Die Fundartenverhältnisse, unvollständig nach der Fundarten der L. E. D. aufgrund, sondern nicht nur die Stadt- und Landkreis Schwaben- berg, sondern den größten Teil Unterwesens, mit Ausnahme des Unterwesens, so können aber auch Lehrsätze weiterer Land- kreise das Buch verwenden.

Vorgeliegt ist auch ein unvollständiger Abschnitt „Vorgeschichtliches Wörter“, aber unvollstän- dig, aber können nicht, da ja Überflüssig noch vorgelegt haben.

Die Zusammenstellungen bringen Vorzüge die die Behandlung der Vorgeschichte in der Volks- schule, geben aber solche Beispiele in der Wirk- lichkeit, verhalten es sehr. Es nur ein paar Beispiele zu nennen: Was gibt die erste Stadt- kultur in Menschenleben falsche Volkskultur an, stehen die mittelsteinzeitlichen Kulturarten in Nordwesens und Vorderwesens (was) Hügeln bei die das Aufstehen unserer germanischen Vor- fahren kein Vorzug gewesen, wohl deswegen, weil darüber eine neue Veranschaulichung gegeben ist.

Man ist schon darf man sagen, daß das Buch, wenn es gründlich studiert wird, mit einem vollständigen Inhalt die eine Fundreihe gefolg- ten Wissens und die eine willkommene Hilfe die den Vorgeschichtswissenschaftler verwendet werden kann. Selbstverständlich über die Umfang und die Art der Darstellung nicht viele Worte machen, sich in den Inhalt genau zu vertiefen. Wichtig ist aber, was auch der Verfasser will, werden Wissen und Können die den Leser, aber nur eine ganz beschränkte Anzahl die den Volkskultur in anschaulicher Art und Weise an die heimischen Radmesser und Höl- denmesser.

Preis Einreich

Maria in den Weingärten

Ein Märchen von der großen Hainschleife bei Volkach

Josef Dünninger



Wahlan mein lieber Hüberrmann,
groß deine Arbeit fröhlich an!
Der Felsberg in Mariä Hut
trübt Blätter und treibt Blüten gut,
wird dir im Herbst die Kelben
und roten Trauben geben.

Der Weinstock, das ist das Wahrzeichen der unterfränkischen Landschaft am Main und jener Gebirge vor allem, die der Haß von Norden nach Süden, von Schweinfurt nach Marktbreit, durchzieht in engen Schichten, in breiten Bögen und wieder im geradlinigen Lauf. Auf halber Strecke aber, wo Volkach liegt, hat man eines der gerühmtesten und eindruckvollsten Landschaftsbilder vor Augen.

Wer, von Würzburg kommend, die Straße nach Schweinfurt bald verläßt und vom Tal der Körnach auf die Gauhochfläche hinaufwandert, über Prosschlein und dann ostwärts, der muß noch ein wenig bergansteigen bis auf den Höhenrücken. Da, auf der höchsten und schraubten Stelle des Bergsporns hat er nun den Blick über weites, vielfältig gegliedertes Land, das hinüberzieht bis zur kräftig aufsteigenden Wand des Steigerwaldes. Unmittelbar vor sich und zu beiden Seiten sieht er den Main in der Taltiefe seine hinkerbende Kehre ziehen, seine kühne Schleife. Der Bergsattel, gegen den der Strom stößt, drängt ihn ostwärts, und dort hebt er weit aus zu einem fast geometrisch gezeichneten Dreieckskreis. Mit seiner linken Uferseite schließt er sich an die Mauern der Stadt Volkach heran, wendet sich in weitem Bogen nach Süden und wieder nordwestwärts und schlägt einen neuen Haken.

Der Main, dem am Ostrand der Schleife, von Norden kommend, die schmale Volkach zullehrt, ist von steilen Wölbungen rings eingerahmt und die Hänge werden an ihrem Fuß bald von Wassern geteilt, bald mit breit aufgeschütteten Terrassen umsäumt. In strengen Reihen stehen die Weinstöcke an den Sonnenseiten; im Schatten aber, wo hin und da schüchtere Mistelwald wächst, kann man im Frühsommer zuweilen den seltenen Diptam finden, dessen exotischer Duft süß und betäubend durch Laub und Gezweig dringt.

Man mag oft und oft schon den Weg von der Gauhöhe herüber nach Volkach gemacht haben, und man wird doch immer wieder hier auf dem Sattel des Bergsporns innehalten und mit dem Blick schon alles das erfassen, was man im einzelnen dann wandernd und schauend erlebt, gewissermaßen und fast auf die Weise, wie man den Vorgeschmack der verschiedenen Weinsorten dieser Gegend, der Jahrgänge, der Rebsorten auf der Zunge zu spüren meint.

418-4), die schrittweise zeigen, wie die Er-
gebnisse betriebswirtschaftlicher Forschung im Unter-
richt angewandt werden können. Ein verläss-
liches Werk, Sach- und Nameverzeichnis erschließt
den Band jedem Leser und macht das Buch
zu einem praktischen Helfer für den Landwirt-
schaftslehre und Betriebslehre. Der Verlag hat
keine Mühe gespart, dem Werk eine gelungene
Ausstattung und Ausstattung zu geben. Der
Band gehört in jede Mittelschule, in jede
Landwirtschaftliche Fachschule! D. S. S.

**Hanns Rupp: Die römischen Jahre. Ein Zyklus
aus dem Aufbruch zweier Weltkriege. Buch-
Langensdorf 1931 Verlag Heinrich Pöppelmann.**
Der römische Kaiser Hanno Rupp, mit dem
ein W. Scherzinger wie im 3. Buch des „Franken-
landes“ Maximal, verhältnismäßig selten unter
dem Titel „Die römischen Jahre“ eine Ge-
schichte in der er als Zeuge der beiden Welt-
kriege seine Erfahrungen in die literarische Form
gibt. Schon früher hat Hanno Rupp sich in
den „Frankenlandes“ „Kampf um Venedig“, „Kun-
stgeschichtl. Kampf“ und „Der Kampf um
Yann-Krieg“ seine Beobachtungen, Eindrücke und
Erfahrungen aus den Kriegsjahren von 1914-18
von der Feder geschrieben. Nun liegt er einem
in den vorliegenden Gedichten an eine Bewil-
digung der römischen Kriegsjahre. Die Schilderung
ist selbst seine Verse der „römischen
Jahre“, dem Kampf um „Venedig“, dem
„Trentino 1918“, dem „Juden Kometen“, der
Schlacht von „Tannenberg“, einem „Sturm bei Yper-
land“, dem „Marsch von der Front“, Bewil-
digung seiner die literarischen Vorzüge „im
Waffenhandwerk“, „auf in Flammen“, „im
Glocke von Bismarck“, „Wenn der Helm fällt“,
„Wiedersehen“. Es sind dies Gedichte, die immer
Bewegung geschaffenen Gedichte, die schließ-
lich nach den Lektorenworten in eine glänz-
„Reisezeit“ einfließen!

„Nun kehrt dich ja wieder,
Hörst du, wo all mein Glück,
Am Brunnen die ich wieder,
weil wir der Weg zurück.“

**Pflanzung, Der Kartograph der Weltstadt
München (1928-1929) von Ernst Engel unter
Mithilfe von Fritz Schödlitz. — 42 Seiten im
Gesamformat 20/30 cm mit 24 Abbildungen im
Text 24 Schwarzweiß-Tafeln und Kunstwerkpapier
und 2 Farbtafeln. Druck. DM 12.—. Lüben
DM 12.—. — Im Selbstverlag der Hildesheimer
Landstadt.**

Als sich der deutsche Raumdecker im Beginn
der Neuzeit bewegte, der Anteil der Erde
und die Gestaltung des Weltraumes zu erforschen
und solche Aussagen, stand die
Stadt München im Mittelpunkt dieser Bestre-
bungen. Hier lebten und wirkten von die Werke
von H. von H. Im 19. Jahrhundert die großen Astro-
nomen, Glaskünstler und Kartographen, die
Himmelskarten, die Statuen, die Maria Theresia,
die Schöner, die Erbsen, auch in der Kar-

stellung legenerer Räume, Hildesheimer Landstadt,
von der Münchener (München) Carl Eduard En-
lach, der die erste Karte des Vierzehnten Jahr-
hunderts schied (1828), folgen die Münchener
1928-1929) u. Paul Pflanzung (1928-1929),
Angehöriger des angesehenen Münchener Kart-
ographischen, zwischen Pflanzung, obwohl
Hilfsarbeiten als Kaufmann und als Buchhändler,
mit dem Gelehrten der Kartographie neue Wege
der Vermessung einer Landstadt, erfindet
neue Karten für die Aufnahme der Gegend
(Schichtbilder, Marschbilder) und für eine
vollständige Weltkarte und dem Kartographen
(1928), sein Verfahren vorstellte er in der
Praxis durch Herstellung von unveränderlichen
und unveränderlichen Karten und Plänen, die
man legt er seine Erfahrungen nach Ge-
richtigkeit wieder in einem Leitfaden der Kart-
ographie, betitelt „Mittelschule Geometrie“.

Paul Pflanzung, von seinen Zeitgenossen in der
Weltkarte der landwirtschaftlichen Arbeit kann
erwähnt, selbst schrittweise die Kartographie, da-
nach der Wissenschaftlichen und nach der
literarischen Seite in gleicher Weise ansprechend
ist, in dem Buch von Engel wurde das Leben-
werk des Kartographen praktisch am besten
und der Öffentlichkeit bekanntgemacht.

Das ausgezeichnet gedruckte Werk kann bei
Karl Pfeiffer's Buchhandlung und Verlag, Hildes-
heim, oder im Buchhandel besorgen werden.

D. S. S.

**Welcher Schmetterling ist das? Ein Kosmos-
Naturführer zum Bestimmen der schmetterlings-
Mittelschule von Oswald Witzendorf. Mit
12 Farb- und 12 Schwarzweißtafeln von Walter
Sittler nach 41 Abbildungen im Text. München
Kosmos-Verlag 1931 S. 12, Buchpreis DM 12.—,
Kosmos-Verlag / Franziska Verlagsgesellschaft,
Stuttgart.**

Band 428 Schmetterlinge, Kruppen, Puppen und
Falterpflanzen, das ist auf den von Walter
Sittler geschaffenen Tafeln lebendiger in
Farbe und Haltung abgebildet, 42 gezeigt werden
die Bild- und diese ausgezeichneten Tafelbilder,
um die literarischen Fakten nach zu bestimmen.
Der Text unterteilt über Gattung, Zeichnung
und Färbung der Schmetterlinge, sowie über
Kruppen und Puppen, über Vererbung, Flugzeit,
Häufigkeit, Gesamtbestand, Falterpflanzen und
dgl. Auch über die Entwicklung, Lebensweise,
die Flug, Laubzeit, Pflanzung ist alles Wichtige
inhaltsreich.

Nachdem es in dem Buch des neuen Kosmos-
Naturführers wieder nicht gemacht, daß in der
einstufigen veränderlichen Vielfalt unserer schmetter-
lingsarten veränderlichen, Lebens, Tiere, Insekten-
Wesen sind mit den den Puppen der schmetter-
lingsarten Puppen immer gewandte Schmetterlings-
formen werden die literarischen Zusammenfassung
der wissenschaftlich unveränderlichen Nippen
zu schilleren können. Denn alles ist der
schöne Band mit allem Nachdruck empfohlen.

D. S. S.



Thou Dohler

... Bald hebt sich auch der Herbst an,
Die Keller bereit der Weinat, ...

21. 8. 68

- 9. 12. 69

12. 7. 1971

18. 3. 77

- 3. 11. 80

13. 1. 81

11. 4. 83

26. Nov. 1986

31. Oct. 1987

29. April 1991

1. ... 1995

21. Jan. 1999

08. Feb. 2001